



ISBN: 978-3947738748

© 2021 Kampenwand Verlag
Raiffeisenstr. 4 · D-83377 Vachendorf
www.kampenwand-verlag.de

Versand & Vertrieb durch Nova MD GmbH
www.novamd.de · bestellung@novamd.de · +49 (0) 861 166 17 27

Text: Uwe Krauser
Umschlaggestaltung: Steffi Fredl
Druck: Sowa Sp. z o.o. - Raszyńska 13, 05-500 Piaseczno, Polen

LAYLA

HELDIN AUF VIER PFOTEN

Uwe Krauser



DER AUTOR

—

Uwe Krauser wurde 1971 in der Nähe von Köln geboren und betreibt mit seinem Mann Oliver seit 14 Jahren ein kleines, mehrfach ausgezeichnetes Hotel in den Untiefen des Bayerischen Waldes:

www.montarasuites.de

Der gelernte Erzieher lebte viele Jahre in Spanien, hat seine Heimat jedoch im beschaulichen Ferienort Bodenmais gefunden, wo er die Liebe zur Natur entdeckte.

Er hat mit Phoebe und Layla zwei Straßenhunde aus dem Ausland adoptiert, die ihn zu seinen beiden Romanen „Phoebe - Eine Straßenhündin checkt ein“ und „Layla – Heldin auf vier Pfoten“ inspiriert haben.

Es ist vollbracht!

Ihr haltet die Geschichte der wundervollen Layla in den Händen und ich hoffe sehr, dass ich euch für ein paar Stunden in unsere kleine, verrückte Welt entführen kann. Bevor ihr loslegt, solltet ihr Folgendes wissen:

Ihr dürft nicht alles, was ich geschrieben habe, zu 100% ernst nehmen. Einige Geschichten sind tatsächlich passiert, einige andere wiederum sind, genau wie viele der Charaktere, in meinem Kopf entstanden.

Ich überlasse es eurer Fantasie zu entscheiden, was tatsächlich geschehen ist ...

Für Oliver, Phoebe und Layla!
Was wäre mein Leben nur ohne euch?

PROLOG

—

Es ist ein Tag wie jeder andere in der pulsierenden Großstadt Istanbul.

Die Sonne brennt erbarmungslos vom Himmel. Unzählige Menschen eilen gestresst durch den überfüllten Busbahnhof, auf dem ihnen ein Gemisch aus Ruß und Abgasen das Atmen erschwert.

In einer zugigen Ecke, in der Unrat den Boden bedeckt, liegt eine abgemagerte Hündin. Ihr Blick, der bereits so viele grausame Dinge gesehen hat, ist leer und hoffnungslos. Fast scheint es, als wäre das Tier mit dem verfilzten Fell schon gar nicht mehr auf dieser Welt.

Als ein großer Mann, der einen buschigen Bart im Gesicht trägt, an ihr vorüber eilt, zuckt die Hündin panisch zusammen. Sie verkriecht sich unter einem rostigen, ausrangierten Kofferwagen, der zu ihrem letzten Zufluchtsort geworden ist. Erst nachdem der Mann nicht mehr zu sehen ist, entspannt sich ihr Körper und der leere Blick kehrt zurück in ihre dunklen Augen.

Die unterschiedlichsten Menschen laufen vorbei und scheinen die Hündin mit dem schmutzigen Fell nicht zu bemerken ... oder einfach nicht bemerken zu wollen.

Ein schwarzer Bus hält nicht weit entfernt am Straßenrand, dem eine Gruppe müde aussehender Frauen entsteigt. Fast sieht es so aus, als würden auch sie einfach an dem Koffervagen vorbeigehen, doch bleibt der Blick einer zierlichen Frau an der verängstigten Hündin haften. Sie stellt eine Plastiktasche zu Boden, macht ein paar vorsichtige Schritte in ihre Richtung, um dann mit ruhiger Stimme auf das zitternde Tier einzureden. Kaum angekommen, bückt sich die Frau und reißt entsetzt ihre Augen auf, als sie die vielen blutigen Wunden auf dem ausgemergelten Hundekörper entdeckt.

Für einen Moment mustern sich die beiden voller Angst, bis Layla entkräftet zusammensackt und das Bewusstsein verliert ...

VIELE MONATE SPÄTER ...

WO IST LAYLA

—

»Das darf doch nicht wahr sein! Das darf doch einfach nicht wahr sein!«

Ich öffne meine Augen und höre die aufgebraachte Stimme von meinem Herrchen. Eben noch war ich im Traum bei meinem Lieblingsmetzger und habe mir den Bauch mit den herrlichsten Schweinereien vollgestopft, doch bin ich nun hellwach.

Mit einem Satz springe ich aus dem Bett und laufe eilig in den Garten, wo meine beiden Menschen aufgebracht diskutieren. Regenwasser läuft in Strömen an ihnen herab, ein Donnern lässt mich kurz zusammenzucken.

»Wie konnte das denn nur passieren?« Oliver, mein Zweitherrchen, wedelt mit den Händen in der Luft herum, seine Stimme überschlägt sich fast.

»Das weiß ich doch auch nicht. Ich habe Layla nur kurz zum Pinkeln rausgelassen. Woher soll ich denn wissen, dass unser Garten nicht ausbruchssicher ist?«

»Ausbruchsicher? Du dachtest der Garten ist ausbruchsicher? Uwe, hast du denn tatsächlich vergessen, wie oft Phoebe schon ausgebücht ist, um irgendwelchen Katzen hinterherzujagen?«

»Ja, aber Layla ist doch viel größer – da habe ich gedacht, dass ...«, mein Herrchen schaut verlegen auf den Boden und wischt sich einen Schwall Wasser aus dem Gesicht.

»Da hast du wohl falsch gedacht! Verdammter Mist, verdammter! Los, zieh dir was über, wir müssen sie suchen!«

Aufgeregt springe ich zu meinem Herrchen und beginne zu bellen.

»Phoebe, Kleines! Ich habe jetzt wirklich keine Zeit mit dir zu spielen. Komm zurück ins Haus!«

Verwirrt bleibe ich stehen und frage mich, warum ich bei der Suche nicht mithelfen darf. Ohne mich werden die beiden Layla ganz bestimmt nicht finden – meine Hundenase ist eindeutig am besten für so etwas geeignet.

Bevor mich mein Herrchen am Halsband erwischen kann, renne ich zum Gartenzaun und quetsche mich durch ein kleines Loch, welches ich in den letzten Wochen schon das ein oder andere Mal benutzt habe, um die Gegend ein wenig zu erkunden.

»Ja spinnt Phoebe denn jetzt auch noch? Wo will das Biest denn hin?« Oliver tritt gegen eine Gießkanne, die am Boden steht und daraufhin im hohen Bogen durch den Garten fliegt, während Uwe hektisch nach der Leine greift und hinter mir herstürzt ... doch da bin ich schon längst entwischt.

Ich versuche Laylas Spur aufzunehmen, was bei dem vielen Regen gar nicht so einfach ist, immer wieder versinke ich mit den Pfoten in der matschigen Erde. Ich höre die leiser werdenden Rufe und Schreie meiner beiden Menschen, doch kann ich darauf keine Rücksicht nehmen und laufe noch tiefer in den dichten Wald hinein. An einem Baumstumpf, schon ein ganzes Stück von unserem Garten entfernt, werde ich endlich fündig und nehme einen mir bekannten Duft wahr. Nervös schnüffle ich über den Boden und bin mir ziemlich sicher, dass ich auf der richtigen Spur bin. Meine Nase beginnt immer heftiger zu kribbeln, meine Pfoten tragen mich schneller und schneller auf meinem Weg voran.

Der verschlungene Pfad führt mich vorbei an einem schmalen Bach, der normalerweise fröhlich vor sich hinplätschert, heute jedoch mit einem lauten Tosen durch den Wald rauscht.

Mutig nehme ich Anlauf und lande mit einem Satz auf der anderen Seite des wilden Gewässers, um meine Suche fortzusetzen.

Immer wieder fahre ich mit der Nase über den nassen Boden, um die Fährte nicht zu verlieren, bis ich auf eine kleine Höhle stoße, deren Eingang sich gut getarnt zwischen zwei Felsen befindet. Ich bleibe stehen und bin ganz still, versuche trotz tosendem Unwetter irgendwelche mir vertrauten Geräusche wahrzunehmen. Langsam und mit eingezogenem Schwanz stecke ich meinen Kopf in den Eingang der Höhle und weiß mit einem Mal, dass ich an meinem Ziel angekommen bin.

Ich entdecke Layla, die sich ein Loch in die Erde gegraben hat, in das sie sich nun hineinzwängt. Sie zittert unkontrolliert und blickt mich aus großen, ängstlichen Augen an.

Vorsichtig schleiche ich zu ihr und lege mich ganz nah an ihre Seite, woraufhin ein leises Wimmern aus ihrer Kehle entweicht. Ich drücke mich noch etwas fester an ihren Körper und zu meiner Erleichterung wird ihr Zittern schon bald etwas schwächer.

»Layla, was ist passiert? Warum bist du denn nur weggelaufen?«

Statt zu antworten, beginnt Layla erneut mit den Pfoten in der Erde zu buddeln. Ihr Blick wandert panisch hin und her, als ein lauter Donner zu hören ist.

»Es ist ja alles gut! Ich bin jetzt bei dir und passe auf dich auf.« Ganz vorsichtig berühre ich mit meiner Nase Laylas Kopf und hoffe, dass dieses schreckliche Unwetter, das ihr solche Angst bereitet, bald vorbei ist.

Seite an Seite liegen wir in der Höhle und während der Regen unaufhörlich weiterfällt, gebe ich mich meinen Gedanken hin ...

Vor etwa einem Jahr haben mich meine beiden Menschen aus dem kroatischen Tierheim, in dem ich aufgewachsen bin, befreit und mit in ihr wunderschönes Zuhause genommen.

Mit der Zeit haben wir uns gut aneinander gewöhnt und ich könnte mir wirklich keinen besseren Platz für mein Hundeleben vorstellen.

Irgendwann hat mein Herrchen Uwe beschlossen, einen zweiten Hund zu uns zu holen, dessen Foto er bei unserem Tierarzt entdeckt hat. Zuerst hat mich diese Idee nicht sonderlich begeistert, denn ich wollte weder meinen Platz, noch meine Menschen mit irgendwem teilen, bis ... nun ja,

bis ich das erste Mal in Laylas traurige Augen geblickt habe. Ich wusste vom ersten Moment an, dass sie zu mir und zu meinen beiden Herrchen gehört und hoffe sehr, dass sie dies eines Tages auch spüren wird.

Ich richte meine Ohren auf, zum Glück scheint es draußen nun endlich ruhiger geworden zu sein.

Es hat schon seit einiger Zeit nicht mehr gedonnert und auch der Regen ist wohl endgültig weitergezogen. Layla liegt ganz still neben mir, lediglich ihr angestrengtes Hecheln verrät mir, dass sie sich noch immer unwohl fühlt.

»Wir sollten uns langsam auf den Rückweg machen, unsere beiden Menschen werden sicherlich schon stinksauer sein, weil wir abgehauen sind.« Langsam stehe ich auf und schaue Layla auffordernd an, die daraufhin aus ihrem gegrabenen Loch hinaussteigt. Feuchte Erde und ein paar vermoderte Blätter kleben an ihrem Fell, doch scheint sie dies gar nicht zu bemerken.

Bevor wir die Höhle verlassen, bleibt Layla neben mir stehen. Sie blickt zu Boden und sieht in diesem Moment unendlich traurig aus.

»Es ist dieses Donnern, dieses schreckliche Donnern! Es erinnert mich an ... an so vieles, das ich in meinem alten Zuhause erlebt habe.« Lay-

la schleicht mit eingezogenem Schwanz aus der Höhle. In diesem Moment weiß ich tief in mir, dass ich heute nichts mehr von dem erfahren werde, was in der Zeit, bevor Layla zu uns gefunden hat, mit ihr geschehen ist.

Seite an Seite machen wir uns auf den Heimweg und ich bin wirklich froh, dass Layla in diesem Moment nicht alleine durch den finsternen Wald irren muss.

Wir haben unser Haus noch nicht ganz erreicht, als ich Uwes ärgerliche Stimme laut und deutlich hören kann.

»Ich schwöre dir, wenn die zwei hier auftauchen ... ich bringe alle beide sofort ins Heim zurück, das kannst du mir wirklich glauben. Die elenden Mistviecher, die elenden!«

Nacheinander quetschen wir uns durch das Loch im Zaun und schleichen mit gesenktem Kopf und hängenden Ohren auf mein Herrchen zu. Ich rechne schon mit einem ordentlichen Donnerwetter, doch als Uwe uns erblickt, schießen ihm Tränen in die Augen. Er kommt mit großen Schritten auf uns zu und bückt sich zur Erde, um mich ganz fest an sich zu drücken und vorsichtig über Laylas Fell zu streicheln.

»Da seid ihr ja wieder! Ich habe mir solche Sorgen um euch gemacht! Oliver, komm schnell raus! Layla und Phoebe sind wieder da.«

Nachdem sich die Wogen geglättet haben, sitze ich später am Abend zufrieden neben meinen beiden Herrchen auf dem Sofa. Während ich mich streicheln und hinter den Ohren kraulen lasse, hat sich Layla auf ihren Stammplatz unter dem Esstisch zurückgezogen. Ich weiß nicht genau, warum sie sich ständig dorthin verkriecht, doch denke ich, dass sie einfach noch ein wenig Zeit braucht, um sich hier bei uns in Sicherheit zu wissen.

Ich schaue zum Tisch, höre Laylas Atem, der gleichmäßig an meine Ohren dringt und frage mich, was wohl der Grund für ihre große Angst sein mag. Nachdenklich rolle ich mich zusammen und falle kurz darauf auch schon in einen unruhigen Schlaf.